

Zwischen Theorie und Empirie – über die Scheinalternative einer Relektüre

Die Fakten bezüglich transnationaler Migrationsmuster seien bekannt und es mangle allein an einer tiefenscharfen theoretischen Durchdringung derselbigen, schreibt Faist gleich zu Beginn seines Buches (2000b: 3). Damit suggeriert er, dass keine weiteren empirisch orientierten Forschungen nötig seien, um transnationale Migrationsmuster zu erforschen, und man sich stattdessen auf die Relektüre von bereits geschriebenen Arbeiten konzentrieren könne. Dieses Argument ist zu einfach und verkennt drei wichtige Aspekte: *Erstens* haben Transnationalisten beharrlich darauf hingewiesen, dass die nationale Brille methodologisch für die kategoriale Ausblendung gesamter Themenbereiche sorgte. Oder anders formuliert: Die Superform der Beobachtung, das heißt die nationale Beobachtung, schloss alles aus, was nicht national kodiert war (vgl. Smith 1983; Wimmer/Glick Schiller 2002). *Zweitens* schleicht sich mit diesem Argument die Möglichkeit eines empirizistischen Vorgehens ein, das aus guten Gründen verworfen wurde. Denn es wird suggeriert, dass die Fakten unabhängig von einer Beobachtung existieren würden und es irrelevant sei, in welchem theoretischen Rahmen die Daten erhoben werden. Doch genau das ist nicht der Fall. Es sei denn, die Fakten fänden sich nahezu ungefiltert in den Studien als nicht intendierte Spuren wieder – Spuren deren blasseste Tinte deutlicher als die Erinnerung sein mag (Hard 1995: 54). Doch dann müsste an der Wissenschaftlichkeit der Texte gezweifelt werden. *Drittens* ist aus einer historischen und aktuellen Perspektive zu bezweifeln, dass die Fakten ausreichend bekannt sind. Zwar fördern transnationale Perspektiven nicht beständig neue Erkenntnisse ans Licht der Welt, doch von einer ausreichenden Bekanntheit kann nicht ausgegangen werden. Im Kontext jüngerer Globalisierungsschübe ist zudem von sich verändernden Strukturen sozialer Systeme auszugehen, die zu Veränderungen bei migranten Karriereverläufen und Motivstrukturen führen können und somit aktuell zu erforschen sind.

Obwohl diese drei Punkte der Möglichkeit einer reinen Relektüre widersprechen, wurde die Idee nicht gänzlich verworfen, zumal eine aseptische Trennung von Relektüre und neuen empirischen Arbeiten ohnehin weder möglich noch sinnvoll ist. Aber die Erwartungen an die vorbereitende und begleitende Lektüre wurden eingeschränkt. Gesucht wurde nach Spuren, die auf Transnationalität avant la lettre deuteten. Spuren, die auch das Erkenntnisinteresse eingrenzen und forschungsleitende Fragen generieren sollten. Fragen, die zuletzt hypothesenähnlich formuliert wurden, da der Verzicht auf *explizite* Hypothesen stess die Gefahr des Operierens mit *impliziten* Hypothesen in sich trägt (Flick 1991: 151).